

„der Schweizer trotigen Bund in gottgefälligem Kriege zu strafen.“ Zu dem Ende verband er sich mit vielen Fürsten und Herren. Und er zog heran mit einem prachtvollen Heere, das allein 4000 trefflich gerüstete Ritter zählte. „Vor allem Volk aber glänzte Herzog Leopold selbst, seines Alters im 37. Jahre, männlichschön, hochgemuth und voll Gefühl, voll Heldenfeuer, siegprangend aus manchem wohlvollbrachten Kriege, rachebegierig, durstig zur Schlacht,“ — so sagt der große Schweizer Geschichtschreiber Johann von Müller. Bei Sempach, im Kantone Luzern, traf er auf die Eidgenossen. Es sind wiederum nur Wenige, 1400 dießmal. Und die 4000 Ritter steigen von den Pferden und stellen sich vor ihr Fußvolk hin; sie stehen in ihren Harnischen, festaneinandergeschlossen, wie eine eiserne Mauer da und strecken ihre Speere vor. Als die Schweizer das sehen, knieen sie nieder und beten. Dann stehen sie auf und stürzen auf die Ritter los. Allein wie sie sich auch mühen, sie können die eiserne Mauer nicht durchbrechen; sie spießen sich nur in den ihnen entgegenstarrenden Eisenspitzen. Da ruft Arnold Struthan von Winkelried, ein Bauer aus Unterwalden: „Liebe theure Eidgenossen, ich will euch eine Gasse machen; sorgt für mein Weib und meine Kinder!“ damit breitet er seine Arme aus, umfaßt so viele Speere, als er kann, drückt sie zusammen und in seine Brust hinein und zieht sie sinkend mit zu Boden. In die dadurch entstandene Lücke arbeiteten sich nun die Schweizer hinein und stoßen und schmettern mit ihren Keulen, Aexten, Morgensternen und Hellebarden ganz erschrecklich drauf los. Die Ritter gerathen in Verwirrung; einer um den andern fällt. Das Banner Oestreichs sinkt; der Herzog eilt herbei und hebt es wieder hoch; man mahnt ihn zur Flucht, er ruft: „Ich will ehrlich mit euch sterben!“ Der Herzog wird erschlagen. Die Oestreicher erleiden die schrecklichste Niederlage; 656 adelige Herren und 2000 vom Fußvolke decken mit ihrem Führer das Feld; von den Schweizern sind nur 200 ge-